

22. Juni 1941

Ein schlimmer Tag war das, erinnern sich die inzwischen hochbetagten Zeitzeugen. Sie blicken auf den 22. Juni 1941 zurück, heute vor achtzig Jahren. Da begann unter dem Decknamen „Unternehmen Barbarossa“ der Überfall Nazi-Deutschlands auf die Sowjetunion. Mit rund 3,3 Millionen Soldaten griff die deutsche Wehrmacht zwischen Ostsee und Schwarzem Meer auf breiter Front an.

Manche meinten damals am Morgen, sie hörten vielleicht nicht richtig am Weltempfänger: Russland? Da gab es doch schon über längere Zeit einen sogenannten Nichtangriffspakt! Als hätte Adolf Hitler das interessiert. Den Pakt gab es nur, damit die deutsche Wehrmacht 1939 unbehelligt in Polen einmarschieren konnte. Als der Pakt ihm nichts mehr nützte, erteilte Hitler den Befehl zum Überfall auf die Sowjetunion, für den es auch von kirchlicher Seite viel Zustimmung gab. Weihnachten 1941 wollten sie gewonnen haben und nach Hause zurückkehren. Vier Jahre später war alles verloren. Allein in Russland gab es über 25 Millionen tote Soldaten und Zivilisten. Fünf Millionen deutsche Soldaten verloren das Leben.

Ein schlimmer Tag, der 22. Juni 1941. Heute wissen und bekennen wir: Der Überfall auf die Sowjetunion war ein schweres Verbrechen, das sich bitter rächte. Deutschland wurde zum Trümmerland. Und warum das alles? Aus ideologischem Größenwahn, aus „Deutschland über allem!“ Man kann fremde Menschen kaum mehr verachten als die Nationalsozialisten und ihr sogenanntes Drittes Reich dies taten. Es ist wichtig, dass wir uns das immer wieder ins Bewusstsein rufen, meine ich.

Alles Unglück in der Welt beginnt mit einem verächtlichen Blick. Den Blicken folgen dann oft verächtliche Worte und irgendwann, wenn man nicht gut aufpasst, die bösen Taten wie von selbst. Wer das verhindern will, der fängt am besten immer ganz vorne an: Der macht nicht mit bei der Verachtung. Der versagt sich jeden anmaßenden, verächtlichen Blick auf andere. Wer Frieden schaffen oder bewahren will, der darf nicht lügen. Keinerlei Gerüchte ausstreuen. Über die Nachbarn nicht, über Kolleginnen und Kollegen nicht. Über Andersdenkende und Andersglaubende nicht. Über niemanden.

„Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“ Diesen Satz sagt Jesus in der Bergpredigt. Das sind starke Worte wie ein Leuchtturm gegen die gewaltsamen Konflikte in den Geschichtsbüchern und in unserer Gegenwart. Selig sind nicht die, die andere hassen und verachten. Gottes Kinder heißen die Menschen, die ihre Fantasie für friedliche Wege nutzen und ihre Kraft für Versöhnung einsetzen. Damit sich schlimme Tage wie der 22. Juni 1941 nicht wiederholen.